

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Es ist 10 Uhr morgens. Die Deutschen müssen an den Toren der Stadt sein. Wir begeben uns zum Bürgermeister, — einem schönen Flamländer, der mit seinem blonden Bart an ein altes Gemälde erinnert, — um Erkundigung einzuziehen. „Sofort abreisen!“ sagt er zu uns. „Die Deutschen werden in zehn Minuten hier sein.“

In der Tat, kurz darauf reitet ein Ulan, einen Radfahrer zur Seite, in scharfem Trab heran, aus der Richtung Blankenberghe kommend. Es ist 10 Uhr 20 Minuten: Die Eroberung Belgiens ist vollendet.

Der Ulan, ein Unteroffizier, reitet über die Hasenbrücken und biegt vom Bahnhofplatz in die Stadt ein; immer im Trab, kommt er zum Rathaus, mit der Sicherheit eines Ortskundigen und der Gelassenheit eines Spaziergängers. Er schaut geradeaus, ohne die geringste Neugierde für die verlassene Stadt zu zeigen, in der er und sein Radfahrer fast die einzigen lebenden Wesen zu sein scheinen.

Beim Rathaus angekommen, bleibt er stehen, beugt sich vom Sattel herab und reicht einem der Gemeindediener ein Päckchen Papiere hin. Dieser nimmt sie, als wären sie glühendes Eisen, an dem er sich die Finger verbrennen könnte, und verschwindet damit ins Innere des Gebäudes. Wahrscheinlich die ersten Befehle der neuen Regierung an den Bürgermeister. Der Ulan wartet, den Hals seines Pferdes klopfend, der Radfahrer rast zurück. Unterdessen treffen in kurzen Zwischenräumen einige Fähnlein ein, Gruppen von sieben, acht Ulanen, mit eingelegter Lanze, von Offizieren geführt. Die grauen Uniformen mehren sich. Auch auf der Straße von Brügge kommen sie heran. In den ausgestorbenen Straßen ertönt Hufschlag; derbe, teutonische Kommandorufe hallen wider und Patrouillen zerstreuen sich in der Stadt. Das Rathaus wird Hauptquartier; reitende Gilboten kommen und gehen.

Die Besetzung Ostendes vollzieht sich in der denkbar einfachsten Art und Weise. Es ist eine bloße Förmlichkeit, keine kriegerische Unternehmung.

Die Erscheinung der deutschen Truppen ist prächtig. Man bemerkt an ihnen weder Müdigkeit noch Verwirrung. Die Pferde sehen ausgezeichnet aus. Alle so grau, alle so gleichmäßig, erscheinen diese Soldaten wie aus einem Guß, — gewissermaßen das neueste deutsche Ausführprodukt, ganz „made in Germany“. Ihr Gesichtsausdruck hat im ersten Augenblick nichts Heiteres; er ist von einer sinnbildlichen, herben Unempfindlichkeit. Sie wissen wohl, daß man sie durch die Fenster belauert, und wollen nicht allzu vertrauensvoll erscheinen. Immerhin ist mit ihrem Stolz nicht zu spaßen. Wenn ihnen einer den Gehorsam versagte, würden sie keinen Augenblick zögern, ihm einige hundert Gramm Blei zu schicken.

Ein Fähnlein besetzt das Telegraphenamt; ein anderes reitet zum Bahnhof. Wir können uns nicht mehr verhehlen, daß die Besetzung des Hafens nahe bevorsteht, und daß unsere Facht, die draußen unter englischer Flagge segelt, Gefahr läuft, in Beschlag genommen zu werden. Es ist also höchste Zeit, uns einzuschiffen. Schon sind die Deutschen da, nur noch zwei Schritte von uns!

[Barzini erzählt dann noch, wie er sich mit einigen englischen Journalisten von der Facht aus in einer Barke nochmals den Hafendämmen nähern will, hierbei aber von deutschen Ulanen beschossen wird. Er schließt: „Nun wird uns Deutschland wohl eine Rechnung über drei Lire Kriegsspesen für zwecklos verschossene Munition präsentieren!“]

(Corriere della Sera.)

### Die Vereinigung der beiden westlichen Kriegsschauplätze

Die allgemeine militärische Lage nach der Einnahme von Ostende war in großen Zügen folgende: Die Reste der Belgier zogen in der Richtung auf Düinkirchen ab. Der Zugang auf diese Seefeste von der Küste her wurde den verfolgenden deutschen Truppen durch die Ungunst des Geländes verwehrt; von der Nordsee verläuft über